



Heilsame Berührung

Bibelarbeit und Andacht zu Lukas 8,43–48

Was bisher geschah

Jesus kam in einen Ort und wurde dort gespannt von einer Menschenmenge erwartet. Die Menschen hatten wahrscheinlich schon viel über die Heilungen und Gleichnisse gehört und waren neugierig, ihn selbst zu sehen und zu hören. In dem Gedränge kam der Leiter der Synagoge, der für den richtigen Ablauf des Gottesdienstes zuständig war, zu Jesus und bat ihn, seine Tochter zu heilen. Deswegen ist Jesus auf dem Weg zu dessen Haus. Um ihn herum sind so viele Menschen, dass er unterwegs fast erdrückt wird.

Eine Frau in der Menge

In der Menschenmenge steht auch eine Frau, die im Text näher beschrieben wird:

- ▶ Sie leidet an einer Krankheit, seit 12 Jahren hat sie Blutungen. Um welche Krankheit es sich genau handelt, lässt sich nicht sagen, aber diese Erkrankung hat einige Auswirkungen auf ihr Leben.
- ▶ Sie ist arm, denn um die Krankheit zu heilen, hatte sie ihr ganzes Geld ausgegeben. Jedoch waren alle Versuche, gesund zu werden, leider ohne Erfolg.
- ▶ Durch ihre Krankheit war sie nach den damals geltenden Reinheitsgeboten »unrein«. Jemand, der unrein war, durfte nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Das heißt, eigentlich hätte sie nicht zwischen den Menschen stehen dürfen, denn diese wurden (so war die damalige Vorstellung) durch die Berührung mit ihr auch unrein.
 - Diese Reinheitsgebote kommen uns heute vielleicht überzogen vor und es erscheint unfair, die Frau für etwas zu strafen, was sie selbst nicht ändern kann. Doch auch wir haben heute »Regeln«. So soll man sich die Armbeuge vor die Nase halten, wenn man niest, zuhause bleiben, wenn man eine Grippe hat, und nach dem Gang zur Toilette die Hände waschen. Diese Regeln gibt es, um Bakterien möglichst wenig zu verteilen

und sich nicht gegenseitig anzustecken, aber auch zum Schutz der kranken Person. Diese kann sich ausruhen, um wieder gesund zu werden. Die Gründe dieser Regeln lassen sich teilweise mit den damaligen vergleichen, die Dimension und Auswirkung auf das Leben waren damals aber größer. Die Regeln, die eigentlich zum Schutz und zum Wohle des Menschen dienen sollten, machten der Frau das Leben schwer.

- ▶ Durch ihre »Unreinheit« wurde sie nicht nur zur Außenseiterin und von ihren Mitmenschen getrennt, sondern auch von Gott. Das hatte zwei Gründe: Zum einen durfte sie an Gottesdiensten und der Gemeinschaft der Gemeinde nicht teilnehmen, zum anderen galten Krankheiten als eine Strafe von Gott. Jemand, der über längere Zeit krank war, galt als von Gott bestraft und vergessen.

Jesus berühren

Die Frau ist erschöpft und enttäuscht von den Ärzten und ihren Mitmenschen. Aber auch sie hat von Jesus gehört und schöpft noch einmal neue Hoffnung. Sie setzt ihr Vertrauen darauf, dass er auch ihr helfen kann. Sie traut sich, ihn verstohlen von hinten am Gewand zu berühren. Es soll wie eine zufällige Berührung aussehen. Weil ihre Situation ihr unangenehm und peinlich ist, möchte sie kein Aufsehen erregen. Sie berührt nur sein Gewand. Aber schon diese Berührung reicht aus – im selben Moment hört die Blutung auf. Sie wird geheilt. →





→ Von Jesus berührt

Obwohl die Menschenmenge Jesus fast erdrückt und er eigentlich mit einem wichtigen Mann der Stadt unterwegs ist, spürt er zwischen all den zufälligen und neugierigen Berührungen eine Berührung, die voller Vertrauen und Hoffnung ist. Er spürt, dass diese Person seine Zuwendung braucht. Obwohl er in Eile ist, wartet er geduldig, ob sie sich traut, sich zu melden. Er will ihr die Chance geben, dass sie nicht nur körperlich geheilt ist, sondern auch ihre inneren Verletzungen heilen.

Vor Angst zitternd, weil sie erwartet, von ihm und den Umstehenden verurteilt zu werden, gibt sich die Frau zu erkennen. Dabei geht es Jesus nicht darum, sie bloßzustellen. Durch ihr öffentliches Bekenntnis möchte er allen deutlich machen, dass sie nicht mehr krank und damit auch nicht mehr unrein ist, sondern am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann.

Als Jesus danach spricht, ist er nicht entsetzt davon, dass sie ihn berührt hat, obwohl sie unrein war, sondern nennt sie »Tochter«. Damit versichert er ihr, dass sie eine Beziehung zu Gott hat, dass Gott sich um sie sorgt und um sie kümmert wie ein perfekter Vater. Nicht die Krankheit oder die Gesellschaft bestimmen ihre Identität, sondern Gott und seine Beziehung zu ihr. Diese ist nicht von Verurteilung oder Bestrafung geprägt, sondern von Annahme und Zuwendung. Von der Außenseiterin wird sie zur Tochter. Zusätzlich lobt Jesus ihren Glauben. Durch ihr tiefes Vertrauen darauf, dass Gott sie heilen kann, hatte sie Jesus berührt und die Kraft Jesu hat sie geheilt. Zum Schluss wünscht Jesus ihr Frieden und meint damit einen umfassenden Zustand von Glück, Gesundheit, Gerechtigkeit und »Heilsein«, so wie es einmal sein wird. Darauf hat sie in der Begegnung mit Jesus einen Vorgeschmack bekommen. Ihr Leben wurde von Jesus berührt.

Praxisideen

Andacht: Persönlich berührt

Mich berührt, dass die Frau Jesus aufsucht, als er in die Stadt kommt. Sie hat weiter auf die heilende Kraft Gottes vertraut, obwohl es ihr in den letzten 12 Jahren wahrscheinlich schwergefallen ist. Auch mir fällt es manchmal schwer, darauf zu vertrauen, dass Gott einen großen Plan hat. Umso mehr berührt mich die Frau. Sie war enttäuscht und hatte während der zwölfjährigen Krankheit bestimmt oft nicht mehr mit einer Heilung gerechnet. Auch ich bin enttäuscht, wenn das Wunder ausbleibt, obwohl ich dafür bete. Lange dachte ich, dass ich nicht genug an das Wunder glaube oder nicht genug darauf vertraue, dass Gott heilen kann. Aber es ist nicht ihr Glaube, der die Frau heilt, sondern die Kraft, die von Jesus ausgeht. Der Glaube bewirkt, dass sie zu Jesus geht und ihn berührt. Erst die Kraft Jesu macht sie gesund. Mein Glaube ist der Grund, warum ich zu Jesus bete und ihm sage, was mich bewegt und beschäftigt, wo ich seine Hilfe brauche. Aber auf die Kraft Jesu, mit der er mir hilft und durch die er heilt, habe ich keinen Einfluss. Wie er meine Gebete beantwortet, hat nichts damit zu tun, wie ich glaube.

Ja, ich glaube an Wunder wie diese Heilung, weil ich daran glaube, dass die Kraft Gottes stärker ist als alles andere auf dieser Welt. Jedoch habe ich erfahren, dass Heilung oft auch ein Prozess ist und es genauso ein Wunder sein kann, wie man selbst und seine Familie lernt, mit einer Krankheit umzugehen.

Mich ermutigt diese Geschichte, die Hoffnung nicht aufzugeben und geduldig auf Gottes Kraft und seinen Plan zu vertrauen in dem Wissen, dass er Wunder tut.

Praxistipp: Mich berühren Andachten, die persönlich sind und etwas mit dem eigenen Leben zu tun haben. Wenn du eine Andacht zu diesem Text halten möchtest, dann vielleicht auch zu einem anderen Gedanken aus dem Text, der dich berührt hat, oder du bringst ein eigenes Beispiel in den Andachtentwurf ein.



Bibelarbeit: Jesus berührt

Die Bibelarbeit soll jeder Teilnehmerin die Chance geben, persönlich herauszufinden, was sie bei diesem Text bewegt und berührt.

Ablauf:

1. Lest gemeinsam den Text und nehmt euch Zeit, dass jedes Mädchen selbst im Text Entdeckungen machen kann. Es hilft, hier mit einer Bibellese-Methode zu arbeiten. Ihr könnt zum Beispiel mit verschiedenen Farben markieren, was euch besonders auffällt oder berührt, was euch stört und wozu ihr eine Frage habt. Weil nicht jede gern in ihre Bibel malt, könnt ihr den Text auch drucken, dann habt ihr auch noch ein bisschen Platz, um Entdeckungen zu notieren.

Eine größere Auswahl an Bibellese-Methoden bietet das Buch »41 Methoden zum Bibellesen mit Gruppen« von Daniel Rempe (Hg.).

2. Tauscht euch über den Text aus und versucht als erstes, Fragen zu klären. Nicht auf alle Fragen gibt es eine Antwort. Meine Auslegung oben sowie das Lexikon der Basisbibel (www.basisbibel.de/lk_63) oder ein anderes Bibellexikon können euch weiterhelfen, einige Fragen zu klären. Kommt dann ins Gespräch über die Dinge, die ihr im Text markiert habt.

Zum Thema Wunder: Es ist wichtig, offen und ehrlich mit Skepsis, Zweifel und Enttäuschung umzugehen und ggf. auch Raum zu lassen, um länger darüber zu reden. Welche Wunder habt ihr erlebt? Macht euch auf die Suche nach Wundern in eurem Leben und berichtet euch davon.

3. An verschiedenen Stationen können die Teilnehmerinnen dem Text nachspüren:

Jesus berühren (Gebetstation)

Wir können Jesus heute nicht richtig anfassen, wie die Frau damals, aber wir können im Gebet mit unseren Ängsten und Wunden und dem, was uns belastet, zu Jesus kommen. Wir können ihm zutrauen, unsere Last zu tragen.

An dieser Gebetstation liegt ein Mantel oder Ähnliches, um das Gewand Jesu, das die Frau berührt hat, zu symbolisieren. Außerdem gibt es dort Zettel und Stifte. Die Teilnehmerinnen können beten bzw. Gebete aufschreiben und auf den Mantel legen. Es geht dabei um die symbolische Berührung, der Mantel selbst und auch das Gewand Jesu im Text haben keinen Einfluss auf die Heilung.

Von Jesus berührt werden (Segnung/Salbung)

Bei mir entsteht durch den Text die Sehnsucht, Jesus zu spüren und zu erleben. Segnung und Salbung bieten diese Möglichkeit des Spürens. An dieser Station können die Teilnehmerinnen von euch gesegnet oder gesalbt werden.

Für die Segnung legst du die Hand auf den Kopf oder die Schulter der Teilnehmerin. Für die Salbung nimmst du deinen Finger und zeichnest mit Öl ein Kreuz auf die Stirn oder die Handinnenfläche der Teilnehmerin. Als Segensworte bieten sich die Worte aus dem Text an: »Geh in Frieden«.

Wichtig ist, dass sich Teilnehmerin und Mitarbeiterin wohlfühlen bei dem, was sie tun.

Du bist meine Tochter (Zusage)

Auf einem Spiegel steht »Du bist meine Tochter« (je nach Gruppengröße evtl. mehrere Spiegel). Die Teilnehmerinnen können sich im Spiegel sehen und die Zusage auf sich wirken lassen. Wahlweise (oder wegen Spiegel-Mangel) könnt ihr den Satz auch auf ein großes Plakat schreiben und die Teilnehmerinnen auffordern, ein Selfie vor dem Plakat zu machen.

4. Zum gemeinsamen Abschluss liest eine den Text noch einmal vor und spricht ein Gebet.

Anke Westphal



Anke Westphal, 24 Jahre alt, wurde selbst von Jesus berührt und ist deswegen Diakonin geworden. Jetzt arbeite sie als Diakonin im »Heide Park Resort« in Soltau und geht dort als »Piratin Anker Anke« auf Schatzsuche. Dort erlebt sie, dass Gott auch im Freizeitpark Menschen berührt.